„Siebenschön war ich genannt,
Unglück ist mir jetzt bekannt."

Da fragte der Prinz noch einmal, ob das wirklich niemand anders sei, als des Königs Diener? und der König sagte, er wisse es nicht anders.

Als nun der Zug ganz nahe an das Schloß der neuen Braut kam, erklang noch einmal die schöne klare Stimme:

„Siebenschön war ich genannt,
Unglück ist mir jetzt bekannt."

Jetzt wartete der Prinz keinen Augenblick länger, er spornte sein Pferd und ritt wie ein Offizier längs des ganzen Zugs in gestrecktem Galopp hin, bis er an Unglück kam und Siebenschön erkannte. Da nickte er ihr freundlich zu und jagte wieder an die Spitze des Zuges und zog in das Schloß ein.

Da nun alle Gäste und alles Gefolge im großen Saal versammelt war und die Verlobung vor sich gehen sollte, sagte der Prinz zu seinem künftigen Schwiegervater: „Herr König, ehe ich mit eurer Prinzessin Tochter mich feierlich verlobe, wollet mir erst ein kleines Rätsel lösen. Ich besitze einen schönen Schrank, dazu verlor ich vor einiger Zeit den Schlüssel, kaufte mir also einen neuen; bald darauf fand ich den alten wieder; jetzt saget mir, Herr König, welches Schlüssels ich mich bedienen soll?" — „Ei, natürlich des alten wieder!" antwortete der König, „das Alte soll man in Ehren halten, und es über Neuem nicht hintansetzen." — „Ganz wohl, Herr König," antwortete nun der Prinz, „so zürnt mir nicht, wenn ich eure Prinzessin Tochter nicht freien kann, sie ist der neue Schlüssel, und dort steht der alte." Und nahm Siebenschön an der Hand und führte sie zu seinem Vater, indem er sagte: „Siehe, Vater, das ist meine Braut." Aber der alte König rief ganz erstaunt und erschrocken aus: „Ach, lieber Sohn, das ist ja Unglück, mein Diener!" — Und viele Hofleute schrieen: „Herr Gott, das ist ja ein Unglück!" — „Nein!" sagte der Königssohn, „hier ist gar kein Unglück, sondern hier ist Siebenschön, meine liebe Braut." Und nahm Urlaub von der Versammlung und führte Siebenschön als Herrin und Frau auf sein schönstes Schloß.

Das Lumpengesindel.

Brüder Grimm.

Hähnchen sprach zum Hühnchen: „Jetzt ist die Zeit, wo die Nüsse reif werden, da wollen wir zusammen auf den Berg gehen und uns einmal recht satt essen, ehe sie das Eichhorn alle wegholt." „Ja," antwortete das Hühnchen, „komm, wir wollen uns eine Lust miteinander machen." Da gingen sie zusammen fort auf den Berg, und weil es ein heller Tag war, blieben sie bis zum Abend. Nun weiß ich nicht, ob sie sich so dick gegessen hatten, oder ob sie übermütig geworden waren, kurz, sie wollten nicht zu Fuß nach Haus gehen, und das Hähnchen mußte einen kleinen Wagen aus Nußschalen bauen. Als er fertig war, setzte sich Hühnchen hinein und sagte zum Hähnchen: „Du kannst dich nur immer vorspannen." „Du kommst mir recht," sagte das Hähnchen, „lieber gehe ich zu Fuß nach Haus, als daß ich mich vorspannen lasse; nein, so haben wir nicht gewettet. Kutscher will ich wohl sein und auf dem Bocke sitzen, aber selbst ziehen, das thu' ich nicht."

Wie sie so stritten, schnatterte eine Ente daher, „Ihr Diebsvolk, wer hat euch geheißen in meinen Nußberg gehen? wartet, das soll euch schlecht bekommen!" ging also mit aufgesperrtem Schnabel auf das